

MUSIK FÜR FRÜHCHEN

›KLASSIK IM KRANKENHAUS‹

*Ein kleines Lied!
Wie gehts nur an,
Daß man so lieb
Es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin
Ein wenig Klang,
Ein wenig wohl laut
Und Gesang,
Und eine ganze Seele.*

Marie v. Ebner-Eschenbach, 1830 – 1916

Liebe Eltern, liebe Kinder, liebe Musikfreunde,

aufgrund der guten Resonanz im April möchten wir Sie erneut zu ›Klassik im Krankenhaus‹ einladen.

Die drei bereits bekannten MusikerInnen werden Ihnen diesmal Stücke von Mendelssohn-Bartholdy und Schubert präsentieren.

Der Eintritt ist wieder, wie der Genuß der Musik, frei, es wird um eine Spende für die Musiktherapie im ›Frühchen- und Intensivbereich‹ gebeten.

Wir freuen uns auf eine wunderschöne Veranstaltung mit Ihnen

Marie-Luise Zimmer

Peter Lasch

Georg Selzer

Hans Iko Huppertz

BENEFIKONZERT

zu Gunsten der ›Frühchen‹
des Klinikums Bremen-Mitte

Freitag, 10. Dezember 2010, 18.00 Uhr

Prof.-Hess-Kinderklinik, Neubau Erdgeschoss beim ›Hasenc‹

FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY

Klaviertrio Nr. 1, d-Moll op. 49

FRANZ SCHUBERT

Klaviertrio Nr. 1, B-Dur op. 99

HANNAH ZIMMER Violine

NORBERT KÖLLE Violoncello

DIRK MARCUS Klavier

DIE MUSIKER

Hannah Zimmer studierte Violine an der Hochschule für Künste in Bremen. Seit ihrem Studienabschluß (Diplom) ist sie freiberuflich tätig und spielt in zahlreichen namhaften Kammerorchestern in Deutschland, wie beispielsweise der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen oder der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein. Ihre Leidenschaft gilt besonders der Kammermusik.

Norbert Kölle lebt und arbeitet in Bremen. In seiner Freizeit beschäftigt er sich intensiv mit Kammermusik, sowohl als Spieler, wie auch als Zuhörer. Er studierte Musik in Düsseldorf und Basel und setzt seine Liebe zur Kultur nach einem Kulturmanagementstudium in Essen nun als Geschäftsführer des Focke-Museums Bremen auch beruflich ein.

Dr. Dirk Marcus studierte Klavier und Medizin in Mainz. Er verfügt über eine breite Solo- und Kammermusikerfahrung und war Preisträger des 1. Klavierwettbewerbs für Ärzte an der Musikhochschule Köln 1997.



FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY

Klaviertrio Nr. 1, d-Moll op. 49

1. Molto allegro agitato
2. Andante con moto tranquillo
3. Scherzo – Leggiero e vivace
4. Finale – Allegro assai appassionato

›Mendelssohn ist der Mozart des 19. Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt.‹

Das schrieb Robert Schumann, nachdem er das Klaviertrio von Felix Mendelssohn-Bartholdy gehört und zum ›Meistertrio der Gegenwart‹ ernannt hatte. An Widersprüchen war die Zeit reich: Der 1827 verstorbene Beethoven hatte mit seinem Spätwerk eine neue musikalischen Epoche angestoßen. Einer vergangenen war man sich durch die Wiederentdeckung der Musik Bachs eben erst bewusst geworden. Das rasant wachsende bürgerliche Musikleben schuf neue Bedingungen für die musikalische Produktion.

Dass schließlich besonders in Deutschland eine Anbindung der Musik an die Literatur ihren Niederschlag ausgerechnet in der Instrumentalmusik fand, ist ein Widerspruch, mit dem sich sowohl Mendelssohn als auch Schumann nachhaltig auseinandersetzten.

Und das ›Meistertrio‹, das laut Schumann die Gegensätze der Zeit vereint haben soll? Mendelssohn komponierte es im Juli 1839. Seine viersätzigige Sonatenform verweist noch auf Beethoven. In seinem überschwänglichen Melodienreichtum und seiner romantischen Empfindsamkeit zeigt sich aber der typische Mendelssohn. Bis heute zählt es zu den beliebtesten Werken der Kammermusikliteratur.



FRANZ SCHUBERT

Klaviertrio Nr. 1, B-Dur op. 99

1. Allegro moderato
2. Andante un poco mosso
3. Scherzo – Allegro
4. Rondo – Allegro vivace

Dieses Trio zählt zu den schönsten Instrumentalwerken Schuberts. Es ist ein reifes Spätwerk, komponiert in Wien im Jahr 1827, dem Todesjahr Beethovens.

Scheinbar problemlos pendelt es zwischen Energie (gleich zu Beginn) und melodischer Lyrik (im Andante); zwischen lockerer Heiterkeit (Scherzo) und wienerischem Charme (Finale) hin und her – und passt damit gut in eines der zahlreichen Schubert-Klischees: Schubert, der scheinbar ohne Reflexion und ohne die strenge Form völlig zu beherrschen naiv-heitere Meisterwerke schafft.

Dass Schubert im Spätwerk aber gerade im Formalen bewusst andere Wege als sein Vorbild Beethoven ging, hat die neuere Forschung klar erwiesen. So hat er die Frage, wer nach Beethoven noch etwas zu machen vermöge, selbst beantwortet: gerade mit der formalen Vielfalt, der Andersartigkeit der Themengestaltung und deren Verarbeitung – also in der bewussten Abkehr vom übermächtigen Vorbild. So wirkt auch das B-Dur-Trio äußerlich klassisch. Doch im Detail steckt es voller harmonischer und klang sinnlicher Überraschungen. Auch zu diesem Stück hat sich Robert Schumann geäußert: ›Ein Blick auf das Trio und das erbärmliche Menschentreiben flieht zurück und die ganze Welt glänzt wieder frisch.‹

